

# Der Grabstein des Johann Caspar v. Menlishofen (1582–1626) in der Stuttgarter Leonhardskirche

Von Wolfgang Caesar

Die Leonhardskirche ist neben der älteren Stiftskirche und der etwas jüngeren Hospitalkirche eine der drei mittelalterlichen Kirchen Stuttgarts, die alle im 2. Weltkrieg zerstört und in mehr oder weniger veränderter Gestalt wieder aufgebaut worden sind. Alle drei Kirchen waren zugleich Begräbnisstätten. Eine Übersicht der ehemals vorhandenen Grabsteine und Epitaphien hat der Maler und Kunsthistoriker Max Bach (1841–1914) geliefert.<sup>1</sup> Als wichtige Quelle hatte Bach eine handschriftliche Beschreibung der Stuttgarter Grabdenkmale von Johannes Schmid, dem damaligen Pfarrer an St. Leonhard, aus dem Jahr 1640 verwendet.<sup>2</sup> Heute birgt die Leonhardskirche, die einst die Pfarrkirche der südöstlich der Stuttgarter Altstadt gelegenen Esslinger Vorstadt war, in ihrem Innern noch elf Grabmale des 16. und 17. Jahrhunderts.<sup>3</sup> Die am westlichen Ende des Kirchenschiffs senkrecht stehenden Grabsteine sind erst vor wenigen Jahren an ihren jetzigen Standort verbracht worden, nachdem sie zwischendurch aus der Kirche entfernt und an der Außenwand des Chores aufgestellt worden waren. Einer dieser Grabsteine gehörte, wie die Inschrift besagt, dem »Johann Caspar v. Mendlishoffen, F[ürstlich] W[ürttembergischer] Oberrath – Starb den 8. September 1626 seines Alters 44 Jahr«.

Johann Caspar v. Menlishofen (auch: Mendlishofen, Mehlishofen u.ä.) stammte aus einer seit dem 15. Jahrhundert in Überlingen, später in Konstanz nachweisbaren und 1555 geadelten Familie.<sup>4</sup> Er selbst wurde 1582 in Memmingen als Sohn eines Patriziers geboren und studierte ab 1594 [!] an der Universität Tübingen.<sup>5</sup> Dort hat er sich von 1601 bis 1604 in drei Stammbüchern (Freundschaftsalben) eingetragen, die heute in der Württembergischen

1 Max Bach: Alphabetisches Verzeichniß der in den drei Stuttgarter Hauptkirchen ehemals vorhandenen Epitaphien. In: Max Bach und Carl Lotter: Bilder aus Alt-Stuttgart, Stuttgart 1896, S. 124–132. Nachdruck: Leinfelden-Echterdingen 1983.

2 Johannes Schmid: Inscriptiones monumentorum quae sunt Stutgardiae in conditorio illustrissimorum Württembergiae principum, in templo S. Crucis vel cathedrali; Sanctae Catharinae vel Xenodochiali; S. Leonhardi; et Nosocomiali, in Coemeteriis intra et extra urbem. Württembergische Landesbibliothek Stuttgart (WLB) cod. hist. 8°, Nr. 18.

3 Helmut Jahn: Die Epitaphien der St. Leonhardskirche in Stuttgart, Typoskript. Ich danke Herrn Jahn herzlich für eine Kopie dieses Textes.

4 Julius Kindler v. Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch, 3 Bände, Heidelberg 1898–1919, hier: Bd. 3, S. 47f.

5 Heinrich Hermelink: Die Matrikeln von 1477–1600 (Die Matrikeln der Universität Tübingen 1), Stuttgart 1906, Nr. 221,25.



Grabstein des Caspar v. Menlishofen (ca. 1582–1626) in der Stuttgarter Leonhardskirche, oberes Drittel.

Foto: Wolfgang Caesar.

Landesbibliothek in Stuttgart verwahrt werden, darunter in dem des Dichters Georg Rudolf Weckherlin (1584–1653).<sup>6</sup> Ob er mit dem im Jahr 1600 in Siena immatrikulierten v. Mendlinsstein<sup>7</sup> identisch war und dort dem Prinzen Johann Friedrich von Württemberg (1582–1628) begegnet ist, soll hier nicht diskutiert werden. Im Jahr 1608 trat er in den Dienst des soeben zur Regierung gelangten Herzogs Johann Friedrich und war bis zu seinem Tod württembergischer Oberrat und Tutellarrat in Stuttgart.<sup>8</sup>

Menlishofen war zweimal verheiratet: 1607 ehelichte er Sabine Elisabeth v. Neuenhaus, 1621 Veronika v. Weiler. Ihre Namen und somit auch biographische Angaben fehlen auf seinem Grabstein. Schmid vermerkt jedoch bei der Beschreibung des Grabsteins des als Säugling gestorbenen Johann Ludwig v. Menlishofen (\*† 1613) die Namen der Eltern und dass sie den Grabstein am

6 Ingeborg Krekler: *Stammbücher bis 1625 (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Sonderreihe 3)*, Wiesbaden 1999, S. 283.

7 Fritz Weigle: *Die Matrikel der Deutschen Nation in Siena (1573–1738)* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 22–23), Tübingen 1962, Nr. 3165.

8 Walther Pfeilsticker: *Neues Württembergisches Dienerbuch*, 3 Bände, Stuttgart 1957–1973, § 1197. – Walter Bernhardt: *Die Zentralbehörden des Herzogtums Württemberg und ihre Beamten 1520–1629* (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 70–71), Stuttgart 1972, S. 492.



Grabstein des Caspar v. Menlishofen, mittleres und unteres Drittel.  
*Foto: Wolfgang Caesar.*

20. Januar 1618 gesetzt haben.<sup>9</sup> Weitere biographische Daten zu den drei Ehepartnern und ihren Familien lassen sich in anderen Quellen finden.

Menlishofens Grabstein misst 228 × 100 cm. Pfarrer Johannes Schmid berichtet, dass er ursprünglich im Chor der Leonhardskirche lag.<sup>10</sup> Weil der Grabstein dort betreten werden konnte, bedarf es keiner weiteren Erklärung, dass er keinen vollplastischen Schmuck aufweist. Die Steinplatte ist in drei ungleich große Teile gegliedert:

Das knappe obere Viertel füllt ein Schriftfeld (Text: Johannes 10,27), das beidseitig von je zwei Wappen gerahmt ist.

Darunter liegt ein Feld mit den horizontal angeordneten Wappen der drei Ehepartner in Medaillons (Abb. 1 unten und Abb. 2 oben).

Weit über die Hälfte des Grabsteins nimmt ein zweites Schriftfeld ein (Text: biographische Angaben zu Menslishofen, s. o., und Römer 14,8), das beidseitig von je vier Wappen und etwas Zierwerk gerahmt ist.

Über allen zwölf Wappen in den Randstreifen stehen Schriftbänder mit den Namen der jeweiligen Familien, die aber teilweise nicht mehr lesbar sind. Auch die beiden ganz unten liegenden Wappen sind nicht mehr zu erkennen, sie können jedoch aus dem genealogischen Zusammenhang erschlossen werden.

Nur die Wappen in der zweiten Zone sind insofern vollständig, als sie außer dem Schild auch Helm, Helmzier und Decken aufweisen. Es folgt die Blasonierung (rechts und links ist hier stets im heraldischen Sinne zu verstehen, also entgegengesetzt zur Ansicht des Betrachters):

Rechtes Wappen: zwei Balken; Spangenhelm; Helmzier zwei Büffelhörner: v. Neuenhaus (identisch mit v. Massenbach).

Mittleres Wappen: zwei Schrägrechtsbalken; Spangenhelm; Helmzier zwei Büffelhörner mit Federtollen: v. Menlishofen.

Linkes Wappen: Schräglinksbalken; Spangenhelm; Helmzier zwei gestürzte, gestulpte Mützen, aus denen je drei mit je drei Knöpfen verzierte Pilgerstäbe herausragen: v. Weiler.

Die zwölf Wappen im beidseitigen Rahmen verweisen auf die Eltern und Großeltern der genannten Personen, und zwar stehen jeweils (heraldisch) rechts die Wappen des Vaters (Kekulé-Nr. 2) und der Großmutter väterlicherseits (Nr. 5) und links die Wappen der Mutter (Nr. 3) und der Großmutter mütterlicherseits (Nr. 7). Es folgt die Blasonierung (heraldisch, Reihenfolge von oben):

1. Wappen rechts: v. Menslishofen (s. o.).
2. Wappen rechts: aufgerichteter Steinbock: Zuordnung ungeklärt.
1. Wappen links: mit einer halben Lilie besetzter Sparren in einem geteilten Schild: v. Freiburg.
2. Wappen links: Sattel: v. Settelin (Settelin v. Trunkelsberg).

<sup>9</sup> Schmid (wie Anm. 2), S. 317

<sup>10</sup> Schmid (wie Anm. 2), S. 288.

3. Wappen rechts: v. Neuenhaus (s.o.).
4. Wappen rechts: zwei stehende, voneinander abgekehrte Widderhörner: v. Lierheim.
3. Wappen links: drei (2:1) Ringe: v. Neipperg.
4. Wappen links: geteilter Schild: v. Freudenberg.
5. Wappen rechts: v. Weiler (s.o.).
6. Wappen rechts: Laute mit Lilien: Wilch (Willich) v. Alzey.
5. Wappen links: stehendes Steinbockshorn mit der Spitze nach oben: v. Adelsheim.
6. Wappen links: dreimal geteilter Schild: v. Liebenstein.

Johann Caspar v. Menlishofens Vater Hans Hilarius war in Überlingen geboren und 1562 in Memmingen als Patrizier aufgenommen worden,<sup>11</sup> nachdem er dort ein Jahr zuvor Emerita v. Freiburg geheiratet hatte; deren Lebensdaten sind nicht bekannt, doch gibt es ein Lebenszeichen aus dem Jahr 1602, als sie sich auf einem Stammbuchblatt verewigte.<sup>12</sup> Ihre Familie war ursprünglich in Rottweil ansässig gewesen, hatte sich über Villingen nach Überlingen verbreitet und war 1532 geadelt worden.<sup>13</sup> Emeritas Vater Lutz v. Freiburg war in Überlingen geboren, nach Memmingen gezogen und dort von 1559 bis 1577 Bürgermeister gewesen.<sup>14</sup> Er war mit Anna Settelin v. Eisenburg zu Grünefurt aus einer in Memmingen und Umgebung ansässigen Familie verheiratet.<sup>15</sup> Auf dem Schriftband über dem Wappen ist allerdings »v. Trunkelsberg« zu lesen, was auf den gleichnamigen Ort bei Memmingen verweist, der seit 1494 im Besitz einer Linie der Settelin war;<sup>16</sup> ob dies einander ergänzende oder widersprüchliche Bezeichnungen sind, kann aufgrund der mageren Quellenlage nicht entschieden werden.

Ebenfalls ungeklärt ist, wer Menlishofens Großeltern väterlicherseits waren. Kindler v. Knobloch nennt Hans v. Menlishofen (ca. 1510–1588) und Martha v. Payer (ca. 1513–1597), deren Grabmal sich in Konstanz erhalten hat.<sup>17</sup> Dies ist jedoch falsch, weil auf Menlishofens Grabstein nicht das Wappen der Familie v. Payer (drei (2:1) Spitzhüte) steht,<sup>18</sup> sondern ein aufgerichteter Steinbock; das darüber befindliche Schriftband ist leider völlig unleserlich. Zwar kommen nur wenige Familien in Betracht, denen das Steinbock-Wappen gehören könnte, doch da eine sichere Zuordnung nicht möglich ist, soll hier nicht darüber spekuliert werden.

11 Hans Ulrich v. Ruepprecht: Die Memminger Patrizier. Memminger Geschichtsblätter Jahresheft 1981/82, S. 29.

12 Ingeborg Krekler: Die Autographensammlung des Stuttgarter Konsistorialdirektors Friedrich Wilhelm Frommann (1707–1787) (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Sonderreihe 2), Wiesbaden 1992, S. 325.

13 Kindler v. Knobloch (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 391 f.

14 v. Ruepprecht (wie Anm. 11), S. 119.

15 Friedrich Irrgang: Genealogisches Taschenbuch der Adligen Häuser 17, Brünn 1892, S. 430.

16 Josef Sauter: Geschichte der Gemeinde Trunkelsberg, Trunkelsberg 1988, S. 29.

17 Das Epitaph dieses Ehepaares ist abgebildet im Bildarchiv Foto Marburg: [www.bildindex.de](http://www.bildindex.de).

18 Kindler v. Knobloch (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 74 f.

Während Johann Caspar v. Menlishofen der im 16. Jahrhundert geadelten städtischen Oberschicht entstammte, waren seine beiden Ehefrauen uradelig. Seine erste Ehefrau Sabine Elisabeth v. Neuenhaus gehörte einer Seitenlinie der Herren v. Mennsbach an, die 1580 im Mannesstamm ausgestorben ist; sie war die (vermutlich) jüngste Tochter des Ludwig v. Neuenhaus, der im Jahr 1574 nach einem Wirtshausstreit in Wimpfen von zwei Brüdern v. Helmstatt ermordet worden war;<sup>19</sup> demnach kann sie spätestens Mitte 1575 geboren sein und war somit mindestens sechs Jahre älter als ihr Ehemann. Ihre Großmutter väterlicherseits gehörte der Familie v. Lierheim an, die ursprünglich in Appethofen in der Grafschaft Oettingen, um 1500 in Bönnigheim ansässig war, und bereits 1540 starb; ihr Großvater Philipp v. Neuenhaus heiratete darauf in zweiter Ehe Burgisinda (nicht: Praxedis) v. Rossau aus einer auf Schloss Neuburg bei Obrigheim ansässigen Familie.<sup>20</sup> Elisabeths Mutter Brigitte war die erste Tochter des Hans v. Neipperg und seiner ersten Ehefrau Helena v. Freudenberg<sup>21</sup>, die aus Neukirchen in der Oberpfalz stammte. Die Epitaphien Hans v. Neippergs, der im Nekrologium des Pfarrers Balthasar Streun (1544–1616) genannt wird,<sup>22</sup> und seiner drei Ehefrauen haben sich in der Kirche von Schwaigern bei Heilbronn erhalten.<sup>23</sup>

In zweiter Ehe heiratete Johann Caspar v. Menslishofen 1621 die bereits 40 Jahre alte Veronika v. Weiler. Deren Familie war ursprünglich in Weiler im Sulmtal bei Weinsberg, seit 1483 auch auf Burg Lichtenberg bei Oberstenfeld im Bottwartal ansässig und hat dem Herzogtum Württemberg einige »Diener« gestellt. Veronika v. Weiler hat ein Wappenbuch angefertigt oder anfertigen lassen, das (in dieser Reihenfolge) das Wappen ihres Ehemanns, ihr eigenes Wappen, die Wappen ihrer Eltern sowie der 32 Ahnen ihres Vaters zeigt, womit sie den Nachweis geführt hat, dass alle ihre Urururgroßeltern väterlicherseits adlig gewesen sind.<sup>24</sup> Die Wappen des Ehepaares v. Menlishofen ∞ v. Weiler sind, wie es bei der Darstellung von Allianzen oft vorkommt, zur Mitte gewendet, d. h. seitenverkehrt abgebildet. Sie sind jeweils von einem ovalen grünen Blätterkranz umgeben, der von einem Engelskopf gekrönt wird. In den

19 Hermann Frhr. v. Massenbach: *Geschichte der reichsunmittelbaren Herren und des kurpfälzischen Lehens von Massenbach 1140–1806*, Stuttgart 1891, S. 44–46. – Friedrich Hub: *Ehrstädt und Schloß Neuhaus*, Ehrstädt 1967, S. 101 u. 117.

20 Siglinde Buchner u. Sebastian Parzer: *Erhart II. von Rossau auf Schloss Neuburg und seine 14 Kinder*. In: *Der Odenwald* 51 (2004), S. 150–158.

21 Genealogie v. Neipperg in: *WLB cod. hist.* 2<sup>o</sup> 100, Nr. 36. – Siehe auch Immo Eberl: *Die Herren und Grafen von Neipperg*. In: *Heimatbuch der Stadt Schwaigern mit den Teilorten Massenbach, Stetten a. H. und Niederhofen*. Hg. von der Stadtverwaltung Schwaigern, Schwaigern 1994, S. 385–428, hier: S. 402 f. – Siehe auch die Website <http://genealogy.links.org>, »von Neipperg«, wo Brigitte v. Neipperg jedoch nicht erwähnt wird.

22 Manuskript »Tödlicher Abgang Etlicher hohen Potentaten ...«, Staatsarchiv Nürnberg Rep. 52a (Reichsstadt Nürnberg, Handschriften), Nr. 227. – Vgl. Hanns Bauer: *Nekrologium des Balthasar Streun 1560–1595*. In: *SWDB*, Bd. 11, H. 5, Okt. 1960, S. 108–120, Nr. 181.

23 Othmar Freiherr Stotzingen: *Die Grabdenkmale der Kirche zu Schwaigern*. In: *Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft »Adler«* N. F. 20 (1910), S. 54–74, hier: S. 62 f.

24 Das Wappenbuch ist im Besitz von Dietrich Frhr. v. Weiler auf Schloss Lichtenberg, dem ich für die Einsichtnahme und die Erlaubnis zur Fotografie und Reproduktion herzlich danke.



Wappen des Johann Caspar v. Menlishofen (links) und seiner zweiten Ehefrau Veronika v. Weiler im Wappenbuch der Veronika v. Weiler, 1626 bzw. 1617; beide Wappen sind zur Mitte gewendet. Privatbesitz.  
Foto: Wolfgang Caesar.

Kränzen stehen die Jahreszahlen 1626 bzw. 1617. Über dem Wappen des Ehemanns stehen in einem Schriftband nochmals die Jahreszahl 1626 und der Satz: »Ist Seelig im Herren entschlaffen den 8 September Nachts zwischen 8 und 9 Uhr.« Mit anderer Schrift ist unten auf der Seite geschrieben: »Mein gedreure eh schatz selig«. Über dem Wappen der Ehefrau steht im Schriftband die Devise: »Allain gott die Ehr«. Die Jahreszahl 1617 entspricht keinem biographischen Datum und könnte auf die Entstehungszeit des Wappenbuchs verweisen, was bedeuten würde, dass zu diesem Zeitpunkt der Ehepartner der Veronika v. Weiler noch nicht feststand und sein Wappen erst später ergänzt wurde. Die Schriftbänder über den Wappen ihrer Eltern sind ähnlich gestaltet: In demjenigen des Vaters steht: »All mein Hoffnung zu Gott – Ist in gott verschiden den 5. August Anno 1602.« In demjenigen der Mutter: »Wils Gott, so geschichts – Ist in Christo entschlaffen den 9. Novemb(ris) Anno 1615«.<sup>25</sup>

<sup>25</sup> Abgebildet in: Obersulm. Sechs Dörfer – eine Gemeinde. Hg. von der Gemeinde Obersulm, Obersulm 1997, S. 529.

Der Grabstein des Johann Caspar v. Menlishofen (1582–1626) in der Stuttgarter Leonhardskirche

Über den Wappen der 32 Ahnen steht jeweils der Familienname und unter den Wappen jeweils eine Zahl von 1 bis 32 gemäß der Ahnenliste.

Dietrich v. Weiler war württembergischer Frauenzimmerhofmeister und hatte das Schloss in Weiler, an dessen Wand sich noch heute eine Gedenktafel mit seinem Wappen und dem seiner Ehefrau Veronika v. Adelsheim befindet, 1588 von Grund auf renovieren lassen.<sup>26</sup> Sein Vater Wolfgang (Wolf) v. Weiler, der der katholischen Religion anhing, hatte 1578 einen 1512 für die Kartause Güterstein bei Urach gestifteten Flügelaltar erworben und in der Stiftskirche Oberstenfeld aufstellen lassen, wobei er eine Predella hinzufügen ließ, die ihn und seine Ehefrau Brigitta Wilch v. Alzey mit ihren Wappen sowie ihre fünf Söhne und beiden Töchter darstellt; in derselben Kirche hat sich das Ehepaar ein noch heute erhaltenes Grabdenkmal errichten lassen.<sup>27</sup> Das Ehepaar wird auch im schon erwähnten Nekrologium des Pfarrers Balthasar Streun genannt.<sup>28</sup> Dietrich v. Weilers Schwiegervater Albrecht v. Adelsheim war kurmainzischer Amtmann in Krautheim und mit Katharina v. Liebenstein aus Kaltenwesten (Neckarwestheim) und Bönnigheim verheiratet; sein Epitaph in der Krautheimer Stadtkirche sowie ihr Epitaph im Kreuzgang der Öhringer Stiftskirche haben sich ebenfalls erhalten.<sup>29</sup>

Sicher hat Johann Caspar v. Menlishofen den Grabstein nach seiner zweiten Heirat in Auftrag gegeben, was heißt, dass er zwischen 1621 und 1626 entstanden ist. Damals schien sich Württemberg aus dem 30-jährigen Krieg, der bereits in den Nachbarlanden tobte, noch heraushalten zu können, und so konnte auch ein Monument wie dieses entstehen, was zehn Jahre später wohl nicht mehr möglich gewesen wäre. Dass Menlishofen seine Ehefrauen nicht in der Inschrift des Grabsteins erwähnen ließ, sie aber mit ihren Vorfahren heraldisch darstellen ließ, erweckt den Eindruck, dass er ihre Abstammung höher schätzte als sie selbst. Ob der Grabstein auch den Leichnam seiner zweiten Ehefrau deckte, ist fraglich, denn ihr letzter Aufenthalt und Sterbeort sind unbekannt. Menlishofen hatte aus erster Ehe außer dem oben genannten, als Säugling gestorbenen Johann Ludwig noch einen Sohn Johann Hilarius, der 1629 noch lebte, über dessen weiteres Schicksal aber nichts bekannt ist. Falls Menlishofen auch Kinder aus seiner zweiten Ehe gehabt haben sollte, ist es unwahrscheinlich, dass diese ihrerseits Nachkommen gehabt haben, denn dann hätten diese das Wappenbuch ihrer Mutter geerbt und es auch weiter vererbt. Dass das Wappenbuch wieder in den Besitz der Freiherren v. Weiler gelangte, wo es sich heute noch befindet, lässt sich am einfachsten damit erklären, dass Veronika v. Menlishofen geb. v. Weiler keine Nachkommen hatte, die sich fortgepflanzt haben.

26 Peter Wanner: Im Mittelalter – Weiler und die Herren von Weiler. In: Obersulm (wie Anm. 25), S. 81–107, hier: S. 102 f.

27 Anneliese Seeliger-Zeiss und Hans Ulrich Schäfer (Bearbeiter): Die Inschriften des Landkreises Ludwigsburg (Die Deutschen Inschriften 25), Wiesbaden 1986, S. 135 f., 250 f.

28 Bauer 1960 (wie Anm. 22), Nr. 172 und 261.

29 Oskar Leistikow: Fünf Adelsheims als kurmainzische Amtmänner in Krautheim. In: Mein Boxberg 10 (1955), S. 13–27, hier: S. 22 ff. – Ders.: Die Inschriften von Krautheim (Jagst) und Neunstetten (Kr. Buchen). In: Genealogie 9 (1969), S. 496–505, hier: S. 498 f.



## Die drei Ehepartner und ihre Eltern und Großeltern

- 1 Johann Caspar v. Menlishofen \* Memmingen ca. 1582 † Stuttgart 8. 9. 1626, alt 44 J.  
⊗ I 8. 7. 1609 Sabina Elisabeth v. Neuenhaus (s.u.)  
⊗ II 1621 Veronica v. Weiler (s.u.)
- 2 Hans Hilarius v. Menlishofen \* Überlingen ca. 1535 † 1606, Patrizier in Memmingen, Hessen-Darmstädtischer Rat (Eltern unbekannt)  
⊗ Memmingen 18. 8. 1561
- 3 Emerita v. Freiburg † nach 1601
- 6 Lutz v. Freiburg \* Überlingen ca. 1505 † Memmingen 19. 4. 1581, Patrizier und Bürgermeister in Memmingen
- 7 Anna Settelin v. Eisenburg zu Grünenfurt (v. Trunkelsberg)
- 1 Sabina Elisabeth v. Neuenhaus \* vor Mitte 1575 † nach 1617  
⊗ 8. 7. 1609 Johann Caspar v. Menlishofen (s.o.)
- 2 Ludwig v. Neuenhaus \* vor 1541 † (ermordet) Wimpfen 1574
- 3 Brigitte v. Neipperg \* ca. 1534 † nach 1579
- 4 Philipp v. Neuenhaus † 26. 5. 1567 (⊗ II ca. 1541 Burgisinda v. Rossau \* 27. 11. 1518)
- 5 Catharina v. Lierheim † 19. 3. 1540
- 6 Hans v. Neipperg \* ca. 1506 † 16. 2. 1591, alt 84 Jahre (⊗ II 1564 Anna Wolfskeel v. Vetzberg † 8. 5. 1582; ⊗ III 1584 Ursula Schenk v. Winterstetten † 15. 5. 1611)  
⊗ I 1533
- 7 Helena v. Freudenberg † 6. 3. 1563
- 1 Veronica v. Weiler \* 4. 7. 1580 † 1639  
⊗ 1621 Johann Caspar v. Menlishofen (s.o.)
- 2 Dietrich v. Weiler \* 1542 † 5. 8. 1602, württembergischer Frauenzimmerhofmeister  
⊗ 2. 5. 1568
- 3 Veronika v. Adelsheim \* 30. 9. 1549 † 19. 11. 1615
- 4 Wolfgang v. Weiler \* 4. 3. 1512 † 4. 3. 1585
- 5 Brigitta Wilch v. Alzey † 11. 4. 1585 (⊗ I Raban v. Liebenstein † vor 1538)
- 6 Albrecht v. Adelsheim \* ca. 1520 † Krautheim 26. 8. 1580, kurmainzischer Amtmann in Krautheim  
⊗ (⊗ III) 1548
- 7 Katharina v. Liebenstein \* ca. 1518 † Öhringen 18. 3. 1588 (⊗ I 1539 Wolf v. Rosenberg; ⊗ II 1545 Hans Dietrich v. Berlichingen, Neffe des Götz v. Berlichingen, 1480–1562)